



# TIEFURT JOURNAL

Ausgabe 5 | November 2014

Konrad Rietschel

## Mein Heimatdorf

Mein Heimatdorf, du liegst so still  
gebettet in der Fluren Grün.  
Du hast an Reizen ja so viel,  
wie üppig deine Gärten blühen.  
Mein Tiefurt an der Ilm.

Malerisch die Häuser liegen  
auf der Höh' des Ilmenhang.  
Am Schloss die Ulmen sacht'  
sich wiegen,  
Du bist mein Glück  
mein Leben lang.  
Mein Tiefurt an der Ilm.

Nur wer dort aufgewachsen ist,  
seit früh'ster Jugend dich gekannt,  
nur der weiß es, wie schön du bist,  
wie viel Fortuna dir gesandt.  
Mein Tiefurt an der Ilm.

Und kommt einmal an mich die Zeit,  
wo ich dich muss verlassen,  
bin ich von dir auch noch so weit,  
nie soll dein Schein verblassen.  
Mein Tiefurt an der Ilm.

Strahlt auch die Ferne noch so sehr  
in ihrem schönsten Licht,  
mein Tiefurt lieb' ich desto mehr,  
mein Heimatdorf vergess' ich nicht.  
Mein Tiefurt an der Ilm.

*Konrad Rietschel wurde am 20. Juni 1922 in Tiefurt geboren.  
Dieses Gedicht schrieb er 1944 in britischer Kriegsgefangenschaft  
in Ägypten. Bis zu seinem Tode am 9. Mai 2014 war Tiefurt,  
das Haus neben der Kirche, sein Lebensmittelpunkt.*

*Das Gedicht wurde aus seinem Buch „Der alte Rietschel erzählt“  
(Druckerei Emil Wüst & Söhne, Weida, 2004) entnommen.*

## In dieser Ausgabe

Das unbemerkte Jubiläum ...

Wo man singt  
da lass dich ruhig nieder ...

Fremde Heimat

Bei Tag und Nacht  
halten wir Wacht ...

**Kalenderblatt**  
270. Geburtstag  
von Karl Ludwig von Knebel

**Kindheitserinnerungen**  
Weihnachtszeit damals ...

**Veranstaltungen**  
Terminkalender

# Editorial

Ingrid Prager

## I Liebe Leserinnen und Leser ...

... geht es Ihnen auch so? Man schaut auf den Kalender und stellt seufzend fest, du liebe Zeit, schon wieder geht ein Jahr zur Neige. Das ging aber schnell. Wir hatten uns doch gerade erst an den Sommer gewöhnt. Jetzt ist November und die Natur macht Pause. Kahle Bäume, graues Wetter mit Nebel und Regen - die Melancholie überfällt uns. Aber genau beschen hat diese Jahreszeit auch etwas für sich, man muss sie sich nur ein bisschen schön reden. Kommt man bei hässlichem Wetter nach Hause, kann man sich über die warme Wohnung freuen. Kaum jemand muss noch Kohlen schleppen, den Ofen anfeuern und bibbernd warten, bis endlich angenehme Zimmertemperaturen erreicht sind. Man kann sich nach getaner Arbeit mit einem Buch in die Sofaecke kuscheln, Katze oder Hund - oder Ehepartner - hinter den Ohren kraulen und es sich bei einem warmen Getränk und Kerzenschein gut gehen lassen. Das hat doch auch etwas für sich. Oder man kann sich mal wieder das alte Fotoalbum der Familie anschauen, um sich zu vergewissern, wie gut es uns heutzutage geht. Die Urgroßmutter mit Schürze und Kopftuch und Hacke auf dem Feld schuftend, der Großvater mit Fahrrad statt Auto oft kilometerweit auf dem Weg zur Arbeit, Vater, Mutter, Kind zu Weihnachten in der „guten Stube“ mit einem eher schlichten Baum und bescheidenen Geschenken. Hinter solch alten Fotos verbergen sich Lebensgeschichten, manchmal spannend und aufregend, manchmal einfach und alltäglich. Das Tiefurt Journal möchte solche Geschichten erzählen und Erinnerungen bewahren, die mit unserem Ort verknüpft sind. Sie werden auch in diesem Heft wieder einen Beitrag dazu finden. Und an dieser Stelle wenden wir uns direkt an Sie, liebe Leserin, lieber Leser. Sie sind gefragt. Wir sind Ihnen für jede Anregung dankbar, lassen Sie uns wissen, was Ihrer Meinung nach bewahrenswert ist, wir gehen dem nach. Und lassen Sie uns auch wissen, was Sie vom Journal halten, was Ihnen gefällt oder nicht gefällt. **Im Vorraum des Backstübchens, Hauptstrasse 14, haben wir einen Leserbriefkasten angebracht.** Dort können Sie Nachrichten für die Redaktion hinterlassen. Wir freuen uns auf Ihre Post und wünschen Ihnen eine gute Zeit.

## Ein Wort in eigener Sache

Im Juli dieses Jahres haben Petra und Michael Uhlmann Tiefurt wieder verlassen. Beide haben großen Anteil an der Entstehung und Gestaltung des Tiefurt Journals, wofür wir an dieser Stelle sehr herzlich danken möchten! *Die Redaktion.*



Vollständigkeit nicht gewährleistet!

Sollten wir jemanden nicht genannt haben, „dannammersch nicht gewusst“.

Deshalb bitten wir alle um Unterstützung, damit wir keine Jubilare vergessen.

Informationen bitte im Tiefurt Journal-Leserbriefkasten einwerfen,

oder an  
E. Herbst  
Robert-Blum-Str. 1  
Telefon: 501181

## Tiefurter Jubilare - November 2014 bis Februar 2015

### Wir gratulieren:

Gudrun Peters, Dürrenbacher Hütte,	am 06.11. zum 65.
Martina Räder, Hauptstr. 14,	am 19.11. zum 60.
Evelyn Hergt, Hauptstr. 23,	am 08.12. zum 60.
Harald Bundz, Dürrenbacher Hütte,	am 10.12. zum 65.
Dr. Klaus Prager, Hauptstr. 34,	am 18.12. zum 75.
Michael Bokemeyer, Hauptstr. 14,	am 17.01. zum 75.
Cornelia Kraus, Langer Weg 28,	am 19.01. zum 60.
Max Preller, Dürrenbacher Hütte,	am 01.02. zum 80.
Bärbel Liehr, Am Ilmhang 3,	am 15.02. zum 65.
Katrin Rengstorf, Hauptstr. 19a,	am 22.02. zum 70.

### Wir gratulieren nachträglich:

Anita Nitschke, Denstedter Str. 1,	am 02.03. zum 75.
Reiner Popp, Langer Weg 6,	am 14.03. zum 60.
Anita Osmelak, Langer Weg 14,	am 26.03. zum 85.
Renate Grimm, Hauptstr. 1,	am 31.03. zum 80.
Karla Hollinger, Langer Weg 9,	am 07.04. zum 75.
Hildegard Lisker, Langer Weg 4,	am 04.04. zum 65.
Klaus-Dieter Ruppert, Langer Weg 6b,	am 18.04. zum 65.
Werner Eberhardt, Langer Weg 6a,	am 30.04. zum 65.
Rolf Matthey, Hauptstr. 4,	am 30.06. zum 85.
Klaus Rietschel, Langer Weg 20,	am 14.07. zum 65.
Otto Stadler, Am Ilmhang 8,	am 18.07. zum 75.
Hona Hebecker, Hauptstr. 12,	am 27.08. zum 70.
Helga Kraus, Langer Weg 28,	am 16.08. zum 85.
Andrea Müller, Dürrenbacher Hütte,	am 06.09. zum 60.
Roswitha Orlamünde, Am Ilmhang 21,	am 07.10. zum 70.
Gisela Rietschel, Langer Weg 20,	am 20.10. zum 65.



Luise und Martin Wünsche,  
Am Ilmhang 23  
zur Geburt ihres Sohnes  
Johann-Frederik,  
am 10.07.2014

und Ursula und Roland Hertig zur Goldenen Hochzeit, geheiratet am 29.02.1964

# Die Stiftung wohnen plus ...

## Alle Jahre wieder ....

Nein, nicht was Sie denken! Der Redaktionsschluss dieser Ausgabe des Tiefurt Journal ist Mitte September, da ist noch Erntezeit. Passend dazu legt der Vorstand der Stiftung wohnen plus ... (swp) dem siebenköpfigen Stiftungsrat jeweils seinen Bericht über das vergangene Kalenderjahr vor. Diesmal war es bereits das fünfte Geschäftsjahr seit dem aktiv werden der Stiftung im Januar 2009. In dem voluminösen Paket sind neben den Tätigkeitsberichten der Stiftung und ihrer Säulen, dem Pflegedienst wohnen plus pflegen ... (wpp) und dem Bewohnerverein Wohnen-im-Ruhestand (WIR), die Gewinn/Verlust-Rechnungen und Bilanzen enthalten. Eine trockene, aber erfreuliche Lektüre, denn Stiftung und Pflegedienst haben aus ihrer Tätigkeit (Wohnungsvermietung bzw. Pflege/Betreuung) wieder einen ansehnlichen, gestiegenen Jahresüberschuss erwirtschaftet, eine Entwicklung die sich in 2014 fortsetzt. Der Stiftungsrat hat die Vorlage in seiner Sitzung am 13. September mit dem Vorstand, dem Steuerberater und sachkundigen Gästen diskutiert und sie gebilligt. Nach Abzug von Rücklagen stehen 38.000 € für die in der Satzung niedergelegten, gemeinnützigen Stiftungszwecke zur Verfügung. Davon sollen 16.000 € noch im Jahr 2014, der Rest im Frühjahr 2015 ausgegeben werden. Mit den sofort bereit gestellten Mitteln soll es endlich für zwei, seit Jahren auf den Tiefurter Einwohnerversammlungen (und nicht nur dort) beklagte Problem- und Schandecken Abhilfe geben. Die Zufahrt zum Mühlenhof soll unter Beachtung des Denkmalcharakters so umgebaut werden, dass behinderte Besucher sicherer zu den Mühlenveranstaltungen kommen können. Ferner soll in einer Gemeinschaftsaktion von Dorf, Stiftung und Stadt ein Anfang bei der Sanierung der maroden Friedhofseingrenzung gemacht werden. Die Stadt, in beiden Fällen der Eigentümer, hatte dafür bislang nicht die erforderlichen Mittel.

Die in der Satzung vorgegebenen Ziele für die gemeinnützige Arbeit der Stiftung könnte man kurz zusammenfassen: Das Umfeld der von ihr betriebenen Wohnanlagen l(i)ebenswert gestalten! Im Umfeld tätige Institutionen außerhalb der Stiftung swp werden daher in ihrer Arbeit unterstützt, zum Beispiel ...

- Stiftung Weimarer Klassik:  
Erhalt und Pflege Park und Schloss Tiefurt
- Ev. Kirchengemeinde Tiefurt:  
Erhalt und Pflege Christophorus-Kirche
- Kindergarten Tiefurt  
und Weimar Nord (Kinderland Bummi e. V.)  
in der Allstedter Straße 1:  
Kreative Förderung der Kinder
- Mal- und Zeichenschule Weimar:  
Kurse auf der Mühleninsel und in Weimar

Innerhalb der Stiftung kümmert sich der WIR e.V. um ein großes Angebot an kulturellen und gemeinschaftsfördernden Veranstaltungen. In jedem Sommer veranstaltet er das Tiefurter Sommertheater und organisiert für die Kirchengemeinde die Montagsmusiken. Im Winter stehen Kindertheater sowie Konzerte und Lesungen im Programm (siehe Termine). Hinzu kommen noch Veranstaltungen für den Kreis der Bewohner, in Tiefurt und Weimar Nord, zum Beispiel Filmvorführungen und Ausflugsfahrten.

Inzwischen hat die Stiftung das benachbarte Ortsteilzentrum Marcel-Paul-Straße 48 in der festen Absicht erworben, dieses seit einigen Jahren vernachlässigte Areal neu zu beleben. (Das Tiefurt Journal berichtete darüber im Juli in einer Beilage.) Die Stiftung wird daher dort in den kommenden Jahren sicher stärker helfend eingreifen. Aus den Überschüssen dieses Jahres werden bereits der Bürgertreff e.V. Weimar Nord und der VdK Zuwendungen erhalten, zwei Gruppen, die bisher schon in den Räumen der Allstedter Straße 1 mit Kreativ-Angeboten für unsere Bewohner und für den Stadtteil tätig waren.

Neben den jährlichen Ausschüttungen unterstützt die Stiftung jedoch die in der Satzung genannten Ziele noch auf vielfältige, andere Weise, beginnend mit der mietfreien Überlassung von Räumen. Der Pflegedienst ist z.B. Sponsor der Senioren-Gymnastik in der Tiefurter Mühle und der Ergotherapie in der Allstedter Straße. Die Stiftung fördert das dörfliche Zusammenleben (Beispiel: Pfarrgartenfest) und die beiden Tiefurter Chöre. Nicht zuletzt gibt sie auch das Tiefurt Journal heraus. Die effektive, da nur auf die Stiftungs-Wohnanlagen in Tiefurt und Weimar-Nord konzentrierte Arbeit des Pflegedienstes kommt den Klienten, insbesondere den ärmeren unter ihnen, zugute: Im Rahmen der Verpflichtung, Überschüsse gemeinnützig zu verwenden, kann er auch manchmal auf die Bezahlung erbrachter Pflege- und Betreuungsleistungen verzichten, wenn sie den Klienten überfordern würde. Der Pflegedienst hat dies im Jahr 2013 in einem beträchtlichen finanziellen Umfang getan.



Stiftungs-Wohnanlage Allstedter Str.



Wohnen Plus Aparte in Weimar Nord



Ortsteilbürgermeisterbüro Tiefurt



Glashaus Kammergut Tiefurt

# Das unbemerkte Jubiläum ...

Ingrid Prager

## I Glückwünsche für Jörg Rietschel



Jörg Rietschel



Brückeneinweihung



neues Büro im Kammergut (2003)



Jörg Rietschel als Räuber (Bootsrennen 2014)

Jörg Rietschel ist eine überragende Persönlichkeit - was man angesichts seiner Körpergröße von fast zwei Metern ganz wörtlich nehmen kann. Mag sein, dass ihm das manchmal zum Vorteil gereicht. Fest steht: was er sich vornimmt, das schafft er auch. Und davon hat Tiefurt in den letzten zwanzig Jahren profitiert, denn so lange ist er ehrenamtlicher Bürgermeister. Das Jubiläum ging unbemerkt vorüber, keine Blumen, keine Glückwünsche, keine Ehrenbezeugungen. Nur, dass die Tiefurter - die Anwohner der Dürrenbacher Hütte gehören dazu - ihm zur Wahl immer wieder mit großer Mehrheit ihr Vertrauen aussprechen. Warum das so ist und wie sie über ihn denken, hat eine kleine Umfrage ergeben: „Setzt sich für die Gemeinschaft ein“, „emsig wie eine Ameise“, „engagiert sich super für Tiefurt, ist immer sehr gut informiert“, „Hans Dampf in allen Gassen“, „sehr aufgeschlossen, geht auf alle zu“, „stets freundlich, hilfsbereit und kreativ“, „jederzeit ansprechbar“, „immer für die Sache unterwegs“, „gebildet und kultiviert“, „wissbegierig“, „in alten Traditionen verwurzelt“, „Ohne ihn wäre Tiefurt nicht, was es heute ist“. Und - keine Kritik? „Naja, er kann schlecht Aufgaben delegieren“, „Er ist hartnäckig, aber bisweilen auch stur“, „Er macht alles selber“. Ist das ein Widerspruch? Wohl nicht. Jörg Rietschel ist ein „Macher“, wie man so sagt. Gerade weil er so ist, wie er ist, kann er Erfolge verbuchen, auf die so manch anderer Ortsteil ein wenig neidisch schaut. Oberbürgermeister Stefan Wolf urteilt über ihn: „Er ist ein anpackender Ortsteilbürgermeister. Dass Tiefurt in den letzten zwanzig Jahren erkennbar aufgeblüht ist, hat wesentlich mit seinem persönlichen Einsatz zu tun“. Und er nimmt die Gelegenheit wahr, an dieser Stelle zu gratulieren: *„Danke dafür und weiter so! Herzlichen Glückwunsch, Jörg Rietschel“*. Wir geben die Gratulation gern weiter und schließen uns an!

Als sich Jörg Rietschel zur Wendezeit ab Oktober 1989 im Neuen Forum engagierte, war es sein erklärtes Ziel, sich für grundlegende Veränderungen einzusetzen. In Erinnerung an diese heftige und widersprüchliche Zeit sagt er: *„Aber nur diskutieren, wie es im Neuen Forum zunehmend an der Tagesordnung war, das reichte mir nicht, ich wollte etwas Konkretes tun“*. Deshalb ging er 1990 in die SDP, heute SPD, auch weil ihn Politiker wie Willy Brandt und Helmut Schmidt faszinierten. In Tiefurt begannen derweil die Veränderungen. Noch unter OB Germer wurde 1990 ein Bürgerrat mit acht Vertretern aus allen Bereichen gegründet, die die Interessen der Ortschaft vor der Stadt geltend machen sollten. Ab 1991 fanden dann regelmäßig Einwohnerversammlungen mit dem neuen OB Büttner statt, der anregte, als ständigen Ansprech-

partner für die Stadt einen Bürgerratsvorsitzenden zu wählen. Der hieß Jörg Rietschel und damit begann seine Laufbahn als Kommunalpolitiker. 1994 erfolgte die Wahl zum Ortsteilbürgermeister, gleichzeitig wurde er Mitglied des Stadtrates, bis 1997. Als die damaligen Querelen zwischen den Fraktionen immer heftiger, unsachlicher und mit persönlichen Angriffen ausgetragen wurden, erklärte er seinen Rücktritt. *„Man kann sich hart streiten, aber man muss die Grundachtung voreinander bewahren“*, so sein Fazit dieser Zeit. Es gab ohnehin für ihn genug zu tun. 1998 hat er den väterlichen Betrieb, die traditionsreiche Tischlerei Rietschel, übernommen. Außerdem engagiert er sich ehrenamtlich seit 1994 bis heute für die Stiftung Villa Haar. In Tiefurt wurde er zur treibenden Kraft der Ortserneuerung. Schaut man auf die Bilanz dieser 20 Jahre, kann man verstehen, warum er immer wieder gewählt wurde. Aus „Mieffurt“, wegen der ewigen Probleme mit der Kläranlage, wurde nach deren endgültig erfolgreichen Sanierung wieder Tiefurt. Ab 1992 begann die Neugestaltung des denkmalgeschützten Ortskernes. Auch danach gab es keinen Stillstand: Kirchensanierung, Straßen- und Wegebau, Erhalt des Kindergartens, Grünanlagen-gestaltung, Brückensanierung, das waren nur einige Projekte, bei denen Jörg Rietschel als engagierter, wegen seiner Beharrlichkeit sicher oft auch unbequemer Sachwalter des Ortsteiles auftrat. Musste er auch Niederlagen hinnehmen? *„Ja, ich musste mir nämlich eingestehen, dass man es trotz aller Anstrengungen niemals allen Leuten recht machen kann“*. Zu Tiefurts positiver Bilanz zählt auch, dass sich im Ort ein sehr reges, vielseitiges Gemeinschaftsleben entwickelt hat, das in zahlreichen Veranstaltungen in Eigenregie seinen Niederschlag findet. Die nächste Herausforderung wird die seit 1992 geplante Ortsabrundung sein, die Bebauung des Steinberges, die in diesem Herbst beginnt. Jörg Rietschel verspricht sich davon eine Verjüngung für Tiefurt, hofft auf eine Bereicherung durch neue Ideen und Impulse, ähnlich wie sie nach der Umgestaltung und Belebung des Kammergutes durch Neutiefurter stattgefunden hat. Die „Neuen“ sollen sich willkommen und bald heimisch fühlen. *„Wir denken uns noch ein Begrüßungsritual aus!“*



Kirchensanierung

# Wo man singt da lass dich ruhig nieder ...

## Der Tiefurter Frauenchor

So fing alles an. Im August 2001 zog es Marianne Stoodt nach einem aktiven Berufsleben aus Darmstadt nach Tiefurt, um hier mit ihrem Mann ihren wohlverdienten Ruhestand zu verbringen. Frau Stoodt konnte aber nicht inaktiv sein und so schrieb sie bereits im November des gleichen Jahres einen Brief an alle sangesfreudigen Tiefurter Frauen und lud sie in den Kaminraum der Tiefurter Mühle zum gemeinsamen Singen ein.



Zum ersten Treffen kamen 24 Frauen. Die meisten blieben dabei und treffen sich seitdem alle vierzehn Tage zu den gemeinsamen Proben. Das war neben dem Spaß am Singen auch eine hervorragende Möglichkeit, sich kennenzulernen und die neu nach Tiefurt gezogenen Frauen in die örtliche Gemeinschaft der Alteingesessenen zu integrieren. Als Chorleiterin wählte Marianne Stoodt ein vielseitiges Liedgut aus, so dass für jeden etwas dabei war. Bereits am 25. Mai 2002 traten die Tiefurterinnen zum Parkfest mit ein paar Liedern in der Öffentlichkeit auf. Im Herbst 2003 gab dann Marianne Stoodt die Leitung an die Musikstudentin Gunhild Weidauer weiter.

Gunhild Weidauer führte das Begonnene mit ihrer ruhigen, kompetenten und einfühlsamen Art fort, Katrin Rengstorf wurde ihre Stellvertreterin. Das musikalische Können verbesserte sich zunehmend und so wurde der Chor zur Jahrestagung des Thüringer Landfrauenverbandes am 23. September 2004 nach Erfurt eingeladen und sorgte mit seinem Auftritt erfolgreich für die musikalische Umrahmung der Veranstaltung. Mit Beginn ihrer beruflichen Tätigkeit als Lehrerin in Jena gab Frau Weidauer im Oktober 2009 den Staffelstab an Dominique Moratzky weiter.

Mit Dominique begann so etwas wie eine neue Ära. Sie ist eine sympathische, charmante und temperamentvolle junge Frau, die allen von Anfang an das „Du“ anbot. In ihrer Heimatstadt Zwickau hatte sie im Clara-Wieck-Chor, dann im Kammerchor ihres Gymnasiums gesungen und sich mit 18 Jahren schon einmal als Leiterin eines Frauenchores ausprobiert. Als sie in Weimar das Studium der Schulmusik (Instrument Saxophon) an der Franz Liszt Hochschule und Deutsch in Jena begann, suchte sie wieder nach einem Chor. Da kam Frau Weidauers Anfrage gerade recht. Voller Elan, Schwung und verrückter Ideen übernahm sie diese Aufgabe. Immer wieder offeriert sie neues Liedgut und wartet mit neuen Anforderungen auf, z.B. ungarische Lieder auf Ungarisch zu singen. Sie

selbst sagt: „Aufgrund der Erfahrung hatte ich ein gutes Gefühl, in Tiefurt etwas Neues beginnen zu können, ohne das Alte vernachlässigen zu müssen. Bis heute läuft die Probenarbeit sehr gut und die Damen sind stets bemüht, neue Experimente und Lieder zuzulassen, was mir sehr gut gefällt. Musikalisch gehen wir immer weiter nach vorn und ich bin gespannt, was wir noch alles auf die Beine stellen werden. Neue Sängerinnen wären dazu jederzeit herzlich willkommen.“ Auch den Frauen macht es viel Spaß, mit Dominique zu proben und aufzutreten. Bei einer musikalischen Reise entlang der Nord- und Ostseeküste unter dem Motto „Wir fahren übers Meer“ konnte das beim letzten Hausmusikabend im April 2014 gut demonstriert werden. Das vielseitige Programm, bei dem der Chor von Martin Köcher am Klavier begleitet wurde, bot Lieder aus dem jeweils besuchten Land entlang der Küste sowie Interessantes über die Länder und die Musik. Gleichzeitig konnten sich die Gäste anhand einer Präsentation mit Fotos und einer Karte über die Reiseroute orientieren. Der meistens im Frühjahr stattfindende themenbezogene Hausmusikabend ist immer ein besonderer Höhepunkt. Die Auftritte bei den Adventskonzerten seit 2003 und den Tiefurter Montagsmusiken seit 2008 sind inzwischen zur Tradition geworden. Dabei werden auch einige Lieder gemeinsam mit dem Männergesangsverein einstudiert, was allen sehr viel Freude bereitet und beim Publikum gut ankommt. Inzwischen übernehmen die Frauen des Chores auch andere Aufgaben im Ort. So agiert der Frauenchor beim Maibaumsetzen sowie beim Bootsrennen im August jedes Jahres als Mitveranstalter und bietet selbstgebackenen Kuchen und Getränke zum Verkauf an. Diese Veranstaltungen sowie die geselligen kleinen und großen Geburtstagsfeiern haben alle zu einer Gemeinschaft zusammengeschweißt, die aber gern auch neue Mitglieder aufnimmt.

Dr. Ursula Stark

Tiefurt, 04. 11. 2004

Liebe Tiefurter Frauen!

Dieser Brief wendet sich an alle, die gerne singen. Wollen wir es miteinander probieren?

Wir fangen mit „ganz lieblich Sachsen“ an. Können Bräutigam und wir haben, wir können nicht genug

Notenkennnisse sind nicht nötig, nur Freude am Singen!

In der Mühle haben wir einen warmen Saal, in dem wir es uns nach dem Singen auch gemütlich machen können (Teetische vorhanden!). Ich denke, wir treffen uns 14-tägig, das erste Mal am Dienstag, 27. 11. abends um 20.00 Uhr.

Herzlich grüßt Sie

Dr. Marianne Stoodt



Foto im Text:  
Chor vor der Mühle  
Fotos von oben nach unten:  
Parkfest;  
Hausmusikabend „Wir fahren übers Meer“;  
Messehalle Erfurt; Adventskonzert



# Fremde Heimat

Ingrid Prager  
Karla Hollinger

Barackenlager für „Volksdeutsche“ in der Dürrenbacher Hütte



Barackenlager nach der Bombardierung im April 1945  
(Quelle Stadtarchiv)  
Der grün gerahmte Bereich auf dem alten Foto  
ist heute Ackerland.  
Überwachsene Fundamentreste sind noch sichtbar.

*Der Wahnsinn der Nationalsozialisten, eine „Neuordnung Europas“ nach eigenen Machtvorstellungen durchsetzen und ein „Großdeutsches Reich“ für tausend Jahre errichten zu wollen, endete bekanntermaßen in der Katastrophe. Die Massenbewegungen, die damit verbunden waren, haben die Veränderungen von Ländern, Ländergrenzen und ethnische Mischungen zur Folge gehabt, die zuweilen bis heute noch zu Konflikten führen. Viele Menschen jener betroffenen Generation haben den Verlust ihrer Heimat nie ganz verwunden. Relativ wenig bekannt ist dabei die Tatsache, dass dieser Verlust nicht erst ab 1945 durch Vertreibung nach dem verlorenen Krieg einsetzte. Mit der 1939 von den Nazis begonnenen Aktion „Heim ins Reich“ wurde eine Million Menschen, so genannte „Volksdeutsche“, zum Teil mit Versprechungen, zum Teil zwangsweise veranlasst, Haus und Hof in den oft vor Jahrhunderten von ihnen besiedelten Landstrichen zu verlassen, um annektierte Gebiete an den künftigen Ostgrenzen des „Reiches“ zu besetzen, aus denen die ursprüngliche Bevölkerung vertrieben wurde. Die Umsiedler mit ihren fremd klingenden Dialekten und anderen Sitten wurden von den Einheimischen nicht gerade stürmisch willkommen geheißen und oft geringschätzig behandelt. Mit der wenigen Habe, die sie mitnehmen konnten, mussten sie oft über Jahre eingeschränkt leben., wie aus folgendem Bericht über das Lager Dürrenbacher Hütte hervorgeht, den Karla Hollinger anhand archivierter Dokumente und Berichten von Zeitzeugen zusammenstellte.*



Wie in der Allgemeinen Thüringer Zeitung vom 4. März 1941 zum lesen ist, fand in Breslau eine Kundgebung statt, auf der SS-Reichsführer Himmler 5000 Umsiedlern aus der Bukowina - symbolisch für 550 000 volksdeutsche Umsiedler aus Gebieten der Sowjetunion, Rumäniens und Südtirols Einbürgerungsurkunden - das „Bürgerrecht des Deutschen Reiches“ - verlieh. Diese Menschen wurden unter dem Ruf „Heim ins Reich“ nach Deutschland geholt, um „Leib und Leben für Großdeutschland“ einzusetzen. Später sollten sie in den eroberten Ostgebieten angesiedelt werden. Deutschland aber befand sich im Krieg. Es gab weder genügend Wohnraum noch ausreichend Lebensmittel. Deshalb wurden die Umsiedler zunächst in kleinen, später in zentralen Lagern untergebracht, so auch ab 1941 in Weimar. Im Frühjahr jenes Jahres entstand in der Dürrenbacher Hütte ein Lager für Rumänendeutsche aus dem Banat, der Bukowina - dem sogenannten Buchenland - und Siebenbürgen.

Auf der westlichen Seite des Langen Weges, heute Dürrenbacher Hütte, wurden 19 Wohnbaracken errichtet. Vier davon standen hintereinander an der Kreuzung Kromsdorfer Straße / Langer Weg, die übrigen hinter den letzten Wohnhäusern. 1500 bis 1800 Personen konnten untergebracht werden. Zeitzeugen berichten, dass am Bau auch Häftlinge aus dem Konzentrationslager Buchenwald mitarbeiten mussten.

Grund und Boden für den Bau wurden beschlagnahmt. Die Baracken gehörten der Stadt Weimar. Es wurden neue Holzbaracken auf Pfahlrosten errichtet. In jeder davon befanden sich 20 Familienunterkünfte an einem langen Mittelgang. Jeweils bis zu fünf Personen wurden in einem Raum untergebracht. Die Zimmer waren elektrisch beleuchtet, hatten Ofen- oder Dampfheizung und eine kleine Elektro- oder Dampfkochplatte. Wasserversorgung und Sanitäreinrichtungen waren vorhanden. Auf den Freiflächen zwischen den Baracken konnten die Umsiedler zur Bereicherung des Speisezettels etwas anpflanzen. Es gab eine unterkellerte Küchenbaracke, die anfangs der vollen Gemeinschaftsverpflegung diente. Frauen aus dem Lager halfen als Küchenpersonal. Später erhielten auch die Bewohner des Lagers Lebensmittelmarken und konnten sich selbst versorgen. Hinter den Gebäuden, am Dürren Bach, standen eine Heizungsbaracke und das Kohlenlager, daneben ein Wasserbecken, ein weiteres am Langen Weg. Vorwiegend die Männer mussten in den Gustloff-Werken in der Rüstung arbeiten. Sie hatten eine Flakabwehr gegen Fliegerangriffe zu bilden. Nach Kriegsende wurden sie als Arbeiter vom Waggonbau Weimar übernommen. Zwischen den Baracken befanden sich drei Luftschutzbunker. Sie boten 250 Personen Platz und waren mit Petroleumlampen ausgestattet, die

immer erloschen, wenn Bomben einschlugen. Dann war die Angst groß. Am 9. Februar 1945 erfolgte ein schwerer Luftangriff auf die Gustloff-Werke. Dabei wurde auch das Umsiedlerlager von Jagdfliegern beschossen. Die Küchenbaracke wurde getroffen, eine Wohnbaracke zerstört und Bunkereingänge verschüttet. Es gab einen Toten und mehrere Verletzte. Die Betroffenen suchten Zuflucht in der näheren Umgebung.

Von den Einheimischen erfuhren die meisten der Umsiedler wenig Achtung. In all ihrem Leid nahmen die Frauen Gelegenheitsarbeiten jeder Art an. Sie halfen in der Landwirtschaft, waren als Näherinnen tätig, selbst als Kartenlegerinnen versuchten manche, das schmale Familieneinkommen aufzubessern. Die schulpflichtigen Kinder gingen täglich mit den Schülern aus der Dürrenbacher Hütte auf dem Langen Weg über die Bahnschienen nach Tiefurt zur Schule. Die Jüngeren wurden von einer ausgebildeten Kindergärtnerin betreut. Kranke Personen kamen in die Krankenhäuser Weimars. Ihre Toten bestatteten die Umsiedler auf dem Friedhof in Tiefurt. Darunter war 1948 ein Brautpaar. Beide wurden als Brautleute aufgebahrt und anschließend unter der großen Blutbuche beigesetzt. Noch heute sind einzelne Grabstätten erhalten, die als historische Zeugnisse unter Schutz stehen.

1947 forderte die Betriebsleitung des Waggonbau bessere Wohnbedingungen für die noch immer im Lager untergebrachten Betriebsangehörigen. Ab April bis Juni 1947 verzogen alle Familien mit Entlassungsscheinen in Privatwohnungen. 1948 wurde das Lager aufgelöst und die Baracken abgerissen. Die Bunker sind noch immer auf dem Gelände sichtbar.



Alltag im Barackenlager

# Kindheitserinnerungen



Elsbeth Herbst

## I Weihnachtszeit damals ...



Gruppenfoto - Kindergarten (ca. 1955)



Kindertanzgruppe - Schule



Weihnachtsveranstaltung - Schule



Pferdchenspiel mit „Schnauz-Bauz der Polizist“

Wenn die Tage kürzer wurden und wir bei Dunkelheit nicht mehr im Park Laubbuden bauen durften, trafen wir uns - Kinder aller Altersgruppen - an der Milchbank. Dort spielten wir auf der Pfarrgartenmauer „Hasche“. Wer am besten über das schmale Stück der Begrenzung balancieren konnte, gewann. Wir hatten viel Spaß, bis die Eltern zum Abendbrot riefen.

In dieser Jahreszeit sind wir auch mit Lampions durch Tiefurt gelaufen. Der Umzug wurde vom Kindergarten organisiert und von Fräulein Binsau mit dem „Quetschkasten“ musikalisch angeführt. Ein Höhepunkt waren die Märchenaufführungen von Kindern oder Eltern im Kaminsaal des alten Kindergartens - dem Lungwitz-Haus.

Dann begann die Vorweihnachtszeit. Es wurden zu Hause Plätzchen und Pfefferkuchen gebacken. Zur Bäckerei Ellinger -vormals Heilmann- in der Hauptstrasse 21 mussten nicht nur die großen runden Kuchenbleche mit leckerem Mohn-, Streusel- und anderen Kuchen zum Backen gebracht werden, sondern auch der Teig für die Stollen. Dieser wurde zu Hause gemengt, vom Bäcker geformt und mit Holzspießern versehen, auf denen die Namen standen. So erhielt nach dem Backen jede Familie ihre Stollen wieder, die zu Hause mit Butter und Staubzucker verfeinert wurden. Nur zur Weihnachtszeit gab es bei „Ellingers“ auch leckere Spitzkuchen, die wir alle sehr mochten.

Sehr aufregend waren die Vorbereitungen in der Schule für das jährliche Weihnachtsprogramm der Schüler aller vier Klassen. Die Aufführungen fanden im „Felsenkeller“ oder im „Rosenkranz“ statt. Da war das Engagement der Eltern gefragt, die Kostüme nähten und andere Utensilien bereitstellten. Mit viel

Ehrgeiz studierten wir die Texte und Lieder unter Anleitung unserer Lehrerin Christa Kaufmann, der Hortnerin Agnes Löbnitz und dem Lehrer Willi Seifert, der uns auf der Geige begleitete, ein. Jedes Jahr wurde ein anderes Thema bearbeitet. So erregte ein Disput zwischen Marktfrauen und feinen Damen die Gemüter, die Heinzelmännchen nahmen den fleißigen Handwerkern in der Nacht die Arbeit ab und „Schnauz-Bauz der Polizist“ sorgte für Ordnung im Straßenverkehr. Zur Aufführung kamen auch die Vogelhochzeit und verschiedene Volkstänze.

Schon 1948 wurde in der Vorweihnachtszeit von den Tiefurter Schulkindern Frau Holle im „Felsenkeller“ unter der Leitung von Inge Kaufmann aufgeführt. Eva Rietschel spielte die Stiefmutter und Gisela Mittermayer die Goldmarie. Von 1951 bis 1953 gab es unter Leitung von Maria Thiemann sogar eine ständige Laienspielgruppe, die unter anderm auch die Heinzelmännchen aufführte.

Die Aufführungen waren immer ein großer Erfolg und wir waren sehr stolz, wenn wir mit viel Applaus belohnt wurden.



Aufführung „Die Vogelhochzeit“



Gruppenfoto Weihnachtsveranstaltung - Schule

# Die Ehrenabteilung der Tiefurter Feuerwehr

„Bei Tag und Nacht halten wir Wacht ...“

Ingrid Prager  
Elsbeth Herbst

So beginnt ein altes Lied der Feuerwehrleute, das von Mut machen, Pflichtgefühl und Tatkraft erzählt. Ihr Dienst an der Allgemeinheit ist uns so selbstverständlich geworden, dass wir kaum darüber nachdenken, was es heißt, für uns bei Gefahr im wahrsten Sinne des Wortes durch Feuer - und Wasser - zu gehen. Zur „alten Garde“ der Tiefurter Feuerwehr - verbunden mit den Namen Arnhold, Besuch, Götting, Gruner, Herbst, Kunze, Mittermeier, Ritter, Rietschel - gehört auch Wolfgang Lange, Jahrgang 1951. Schon als kleiner Junge hat er sich für die Feuerwehr interessiert. Kein Wunder, waren doch schon Großvater und Vater dabei. Er begann mit 16 Jahren seinen freiwilligen Dienst. Die Faszination moderner Technik konnte wohl kaum der Grund dafür gewesen sei, denn die gab es damals noch nicht. „Ich wollte was Sinnvolles in meiner Freizeit machen. Außerdem war das Tradition bei uns“, sagt Wolfgang Lange und der beste Beweis dafür ist, dass auch Sohn Sven der FFW beigetreten ist, während der Vater nach 40 Jahren zusammen mit anderen jahrzehntelang „Altgedienten“, wie seinem Kameraden Paul Herbst, in die Ehrenabteilung gerückt und damit aus dem aktiven Dienst ausgeschieden ist. So manches hat er gemeinsam mit seinen Kameraden in diesen Jahrzehnten erlebt. Wenn die Sirene auf dem Haus Langer Weg 6 ertönte, war Schnelligkeit gefragt. Egal, ob man nach einem anstrengendem Arbeitstag gemütlich auf dem Sofa lag oder was man auch gerade zu tun hatte.

Als die Tiefurter Wehr nach Weimar West wegen eines Hochhausbrandes gerufen wurde, war es gerade Heiligabend. Die Männer kamen erst am späten Abend nach Hause. Die Tiefurter waren immer fix, was sie bei den verschiedensten Wettbewerben, wichtiger aber bei Einsätzen, unter Beweis stellen konnten. Wolfgang Lange erinnert sich noch gut an den Brand im Konsum, der heute Backstübchen ist. Im Warenlager war ein Warmwasserboiler explodiert und hatte eine Kiste mit Hühnerfutter in Brand gesetzt. Das klingt kurios, war es aber nicht. 24 Stunden dauerte der Einsatz. Der Konsum war dahin, die Fußböden mit darunter liegenden Glutnestern mussten herausgerissen werden, die darüber liegende Wohnung der Familie Osmelak war völlig verrußt. Welchen Gefahren die Männer von Notruf 112 ausgesetzt sind, wurde ihnen manchmal erst im Nachhinein bewusst. Als eine Kaserne der sowjetischen Armee brannte und alle Wehren Weimars im Einsatz waren, haben sie ein Tanklager mit Schaum abgeschirmt. Nicht auszudenken, was passiert wäre, wenn sie es nicht geschafft hätten. Auch das gab es: Sie fuhren in den achtziger Jahren mit ihrem W50 in fröhlicher Stimmung zur Ausbildung nach Weimar mit dem Lied auf den Lippen „Das Rathaus brennt, das

Rathaus brennt... vidirallala, vidirallala“, da erreichte sie der Ruf zum Einsatz: Das Rathaus brennt! Es war kein Witz, sie mussten den in Brand geratenen Dachstuhl löschen. Als sie bei einem Hochwassereinsatz in Tiefurt drei Tage und drei Nächte im Einsatz waren, gab es keine Verpflegung von der Zentrale, mit der Begründung „die sind doch dort zu Hause“, aber hinterher von der vorgesetzten Dienststelle als „Belohnung“ eine Quarktorte! Das sind so Geschichten, die man nicht vergisst. Ob Feuer, Wasser oder Sturm, die Männer der Freiwilligen Feuerwehr setzen für uns oft ihr Leben ein, einfach so, ohne Gegenleistung, manche über Jahrzehnte. Wie geht der Schluss des Liedes?

*„Unsere Wehr kennt Pflicht und Ehr,  
lasst uns ein Hoch nun ihr bringen,  
möge ihr Streben gelingen,  
darauf trinkt leer: Hoch unsre Wehr“*



Löschangriff - A. Liehr & F. Grobe



1995 Einsatz Pappenbude

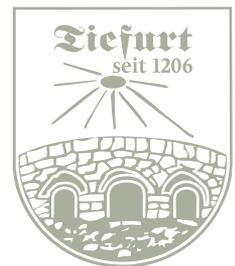


1994 Einsatz an der Schaukelbrücke

Paul Herbst  
Konrad Kunze  
Konrad Rietschel  
Otto Arnhold

Der Ehrenabteilung der FFW Tiefurt gehören nach langjährigem ehrenamtlichen Dienst für die Gemeinschaft an: Otto Arnhold, der über viele Jahre die Tiefurter FFW geleitet und den Jungen das Einmaleins des Feuerwehrmannes beigebracht hat - Uwe Besuch, Gerhard Götting, Günter und Hans Joachim Gruner, Paul Herbst, Konrad Kunze, Wolfgang Lange, Achim Mitscherlich, Hans Mittermeier, Konrad Rietschel und Werner Ritter (BFW).

FW TIEFURT



## Kalenderblatt

Dr. Ursula Stark

## I 270. Geburtstag von Karl Ludwig von Knebel



Tiefurter Park im November, Luftaufnahme Dr. U. Stark

Karl Ludwig Knebel



Knebel wurde mehr durch sein Wirken am Weimarer Musenhof, als durch seinen literarischen Nachlass bekannt.

Er war nicht nur für Goethe, sondern auch für Herder ein unersetzlicher Begleiter und nahm durch seine einfühlsame Art Einfluss auf die Entstehung ihrer Schriften. So hängt sein Porträt direkt unter jenem von Goethe im Rokosaal der Herzogin Anna Amalia Bibliothek.

Es ist November. Ein Spaziergang durch den Tiefurter Park lässt uns den sonst grauen, tristen November vergessen. Das Farbenspiel der Blätter der unterschiedlichen Laubbäume, ob noch am Baum oder schon darunter auf der Wiese liegend, leuchtet sogar im Regen. Wer schuf eigentlich diesen ganzjährig schönen Park? Wer hatte die Visionen, die sich oft erst nach mehreren Generationen zu einer solchen Pracht entwickeln, wie wir sie heute vorfinden? Für die letzte Parkgestaltung 1845-1850 war kein geringerer als Fürst Pückler-Muskau und sein Schüler Carl Eduard Petzold verantwortlich, den Anfang aber machte 1776 Karl Ludwig von Knebel. Wer war Knebel, den Goethe als seinen „Urfreund“ bezeichnete und zeitlebens mit ihm das vertrauliche Du pflegte und der in jedem Nachschlagewerk als deutscher Lyriker und Übersetzer lateinischer und italienischer Dichter erwähnt wird.

Geboren wurde er vor 270 Jahren am 30. November 1744 Jahren auf Schloss Wallerstein bei Nördlingen. Mit fünf Geschwistern wuchs er in Regensburg und Ansbach auf und erhielt eine gründliche humanistische Schulbildung. Bereits in Ansbach wurde er vom Dichter Johann Peter Uz in die Welt der Literatur eingeführt. Auf Drängen des Vaters begann er 1764 ein Jurastudium in Halle, dem er sich aus Desinteresse an den Studieninhalten schon bald durch den Eintritt in das Regiment des Prinzen von Preußen in Potsdam entzog. Dort fand er durch den gleichaltrigen Heinrich Christian Boie Anschluss an die junge Dichtergeneration mit ihren antimonarchistischen Tendenzen und schrieb erste Gedichte für dessen Musenalmanach. Da seine Militärlaufbahn stagnierte, verließ er 1773 das Regiment. Empfehlende Briefe des Prinzen und die Unterstützung des weimarerischen Ministers von Fritsch ebneten ihm den Weg zur Stellung eines Erziehers des Erbprinzen Constantin von Sachsen-Weimar-Eisenach, die er im Herbst 1774 mit dem Titel eines Hauptmanns antrat. Kurz darauf nahm er an der Bildungsreise Carl Augusts und Constantins nach Straßburg und Paris teil, besuchte beim Aufenthalt in Frankfurt am 12.12.1774 Johann Wolfgang Goethe und machte diesen mit den beiden Prinzen bekannt. Das war der Beginn einer lebenslangen Freundschaft zwischen Knebel und Goethe und für Goethe der Beginn einer neuen Bestimmung seines Lebens, für die sich Goethe dem Freund gegenüber stets dankbar erwies.

1775 übernahm Carl August die Regentschaft über das Herzogtum. Für Prinz Constantin wurde das baufällige Pächterhaus Tiefurt zur Sekundogenitur-Residenz umgebaut. Am 20. Mai 1776 zog dieser mit Knebel in das kleine Schlösschen ein und wurde mit ländlichen Ehrenpforten, mit Musik, Böllern und Kuchen von den Bauern begrüßt, die stolz darauf waren, dass ihr Dorf zum fürstlichen Residenzort wurde. Der schwärmerische Prinz fühlte sich in Tiefurt sehr wohl. Knebel schloss sich eng dem Freundeskreis um den jungen Herzog an und teilte dessen Lebensweise, wie Goethe sie in dem Gedicht „Ilmenau“ poetisch verewigt hat. Er war auch oft Gast bei Anna Amalia's Tafelrunde und wirkte am Tiefurter Journal mit. Die Idee zur Schaffung eines parkähnlichen Gartens in Tiefurt kam von Knebel. Der damalige Pächter Johann Caspar Stark musste Teile seines Pachtlandes abgeben, aus denen Knebel in seinen Tiefurter Jahren die Anfänge eines Parkes im englischen Stil an der Ilm schuf.

Aufgrund des schwierigen Wesens seines fürstlichen Schützlings stießen die erzieherischen Bemühungen Knebels im Hinblick auf den vom Hof für Constantin gewählten militärischen Beruf oft auf großen Widerstand. Als Constantin 1780 für seine „Kavalierstour“ einen anderen Reisebegleiter wählte, betrachtete Knebel seine Erziehungsaufgabe als gescheitert. Er quittierte seinen Dienst und nur Carl August und sein Freund Goethe bewogen ihn zu bleiben. 1784 wurde er zum Major befördert ohne alle dienstlichen Verpflichtungen. 1798 heiratete Knebel die Weimarer Kammersängerin Luise Rudorff, mit der er bereits einen gemeinsamen Sohn hatte, zog mit ihr nach Ilmenau und 1805 nach Jena, wo er bis zu seinem Tod am 23.2.1834 lebte.

Verwendete Quellen: Weimar Lexikon zur Stadtgeschichte; Brockhaus Lexikon; Chronik Tiefurt; Wikipedia; deutsche-biographie.de; weimarpedia.de; goethezeitportal.de; de.wikisource.org; museum-digital:thüringen; ammerman.de

# Termine

## November 2014 bis Februar 2015

2014

09.11.	16 Uhr	Kindertheater "Ein Feuerwerk für den Fuchs"	Festscheune, Kammergut Tiefurt
10.11.	18 Uhr	Mühlenkonzert	Kaminraum, Mühle Tiefurt
11.11.	19 Uhr	Martins Gans Essen (Reservierung erbeten)	Gaststätte „Alte Remise“
14.11.	19 Uhr	Martins Gans Essen (Reservierung erbeten)	Gaststätte „Alte Remise“
15.11.	17 Uhr	Lesung am Kamin, Annette Seemann: "Der gefesselte Wald"	Kaminraum, Mühle Tiefurt
15.11.	19 Uhr	Fest der Tiefurter Vereine	Vereinsaal, Kammergut Tiefurt
29.11.	14:30	Adventsmarkt	Festscheune, Kammergut Tiefurt
30.11.	16 Uhr	Kindertheater "Jim Knopf"	Festscheune, Kammergut Tiefurt
06.12.	17 Uhr	Lesung am Kamin, Anne Richter: "Fremde Zeichen"	Kaminraum, Mühle Tiefurt
06.12.	17 Uhr	Adventskonzert der Tiefurter Chöre	Kirche Tiefurt
07.12.	16 Uhr	Kindertheater "Der gestiefelte Kater"	Festscheune, Kammergut Tiefurt
14.12.	16 Uhr	Kindertheater "Weihnachtsgeschichten"	Festscheune, Kammergut Tiefurt
15.12.	18 Uhr	Mühlenkonzert	Kaminraum, Mühle Tiefurt
21.12.	16 Uhr	Kindertheater "Daumesdick"	Festscheune, Kammergut Tiefurt
31.12.	18 Uhr	Silvestergala (Reservierung erbeten)	Gaststätte „Alte Remise“

2015

11.01.	16 Uhr	Kindertheater "Oskar und der Trompetendieb"	Festscheune, Kammergut Tiefurt
19.01.	18 Uhr	Mühlenkonzert	Kaminraum, Mühle Tiefurt
08.02.	16 Uhr	Kindertheater "Die Geburtsmaschine"	Festscheune, Kammergut Tiefurt
16.02.	18 Uhr	Mühlenkonzert	Kaminraum, Mühle Tiefurt

### Tiefurter Chöre

Männerchor MXV: 19:30 Uhr, montags, 14-tägig, Vereinsraum,  
Dr. Ralf Goldbach 0172 - 3525488

Frauenchor: 19:30 Uhr, montags, 14-tägig, Kaminraum Mühle Tiefurt,  
Dr. Ursula Stark 03643 - 500051

### Tiefurter Sportgruppen

Frauensport: 19:30 Uhr, mittwochs, wöchentlich, Vereinsraum,  
Susann Noack 03643 - 501128

Senioren-Gymnastik: 09:30 Uhr, dienstags, wöchentlich, Kaminraum Mühle,  
Katrin Rengstorf 03643 - 499842

Wassergymnastik: 09:30Uhr, mittwochs, wöchentlich, Schwimmbad Mühle,  
Katrin Rengstorf 03643 - 499842  
(nur WIR-Mitglieder und Bewohner)

Yoga: 17:30 Uhr, mittwochs, wöchentlich, Vereinsraum, Frau Schaarschmidt

Latino Dance: 19:00 Uhr, dienstags, wöchentlich, Kaminraum Mühle,  
Doreen Walther 0178 - 6134673

**Bibelgesprächskreis:** 16:30 Uhr, einmal monatlich, Kammergut Tiefurt, Raum 4,  
Barbara Witting 20.11./18.12./15.01./18.02.  
03643 - 779459

**Freiwillige Feuerwehr Tiefurt:** 18:00 Uhr, donnerstags, 14-tägig, Gerätehaus der Feuerwehr  
Alexander Liehr

# Veranstaltungshinweise

## Initiativen aus Kammergut und Mühle

### Singkreis

**Termin:** Jeden **Dienstag 15:30 Uhr** treffen sich etwa 8 bis 10 Interessierte für eine Stunde im Raum B4 des Kammergutes zum gemeinsamen Singen von Volksliedern. Frau Fröhlich begleitet am E-Piano und stellt auch die Noten zur Verfügung. Es ist noch Platz für weitere Sänger.

**Kontakt:** Gertraud Fröhlich, Whg. B7, Tel. 03643 - 7790040

### Töpferkreis

Er trifft sich, initiiert von Frau Epperlein, nunmehr schon im zehnten Jahr in der Töpferwerkstatt der Kreativscheune auf der Mühleninsel. Dort werden nach Anregung, Vorlagen oder aus eigener Fantasie Tonobjekte geformt, glasiert und im vorhandenen Ofen gebrannt. Die meisten Keramiken werden nur für den privaten Gebrauch geschaffen, einiges findet auch den Weg zum Tiefurter Adventsmarkt.

**Termin:** jeden **Mittwoch 15:00 bis 17:00 Uhr**  
**Kontakt:** Jutta Epperlein, Mühle Whg. 12, Tel. 03643 - 805748

### Offenes Malatelier

Wer - als Anfänger oder Fortgeschrittener - gern in Gesellschaft malen oder zeichnen möchte, hat dazu jede Woche in der Kreativscheune auf der Mühleninsel Gelegenheit. Jeder kann und soll malen und zeichnen, was und wie er oder sie sich das wünscht. Anfänger erfahren Hilfestellung durch Frau Seemann. Alle Art von Malutensilien und Vorlagen für Anfänger sind vorhanden, so dass jeder das für ihn Passende finden wird.

**Termin:** jeden **Donnerstag 10:00 bis 12:00 Uhr**  
**Kontakt:** Waltraud Seemann, Mühle Whg. 11, Tel. 03643 - 906377

### Impressum

#### Herausgeber:

Stiftung wohnen plus ...  
 im Kammergut Tiefurt  
 gemeinsam mit dem  
 Ortsteilrat Tiefurt

Hauptstraße 14  
 99425 Weimar  
 Tel. : 03643 - 4953080  
 Mail: info@tiefurt-journal.de  
 www.tiefurt-journal.de

#### Redaktion:

Ingrid Prager (verantw.)  
 Dr. Gerd J. Dörrscheidt (verantw.)

Elsbeth Herbst  
 Karla Hollinger  
 Dr. Ursula Stark  
 Katrin Wolff

#### Redaktionsschluss:

30.09.2014

#### Fotos:

Dr. Gerd J. Dörrscheidt  
 Paul Jonca  
 Dr. Ursula Stark  
 Michael Uhlmann  
 Hiltrud Vorberg-Beck

#### Grafik / Satz / Druck:

Cornelia Große  
 Haase Werbung Weimar

#### Auflage:

5.000 Stück

#### Verlag:

Selbstverlag

Das Journal erscheint dreimal im Jahr, die nächste Ausgabe am 01. März 2015.

#### Hinweiss:

Das Tiefurt Journal ist kein amtliches Mitteilungsblatt.

## Rückblick Tiefurter Events der vergangenen 4 Monate

